



Letzte Abstimmung vor der Schmelze der Freundschaft im Chemiekombinat Bitterfeld. Obermeister Martin Nagel (links) mit Wolfgang Scherf und Alexander Nedogad (rechts) an den Elektrolysebädern.

Foto: Trommler

Beispiel Nummer 2: In Wolgograd wie in Bitterfeld hat dieser Wettbewerb viele Reserven freigelegt und dem innerbetrieblichen Leben immer wieder neue Impulse gegeben. In einem dieser Wettbewerbsjahre gelang es den Aluwerkern des CKB, die Arbeitsproduktivität um 30 Prozent zu steigern. Das war nur möglich, unterstreicht Schichtleiter Genosse Kampfhenkel, weil der Wettbewerb mit Wolgograd im eigenen Kollektiv neue Verhaltensweisen hervorgebracht und alte, störende Gewohnheiten zurückgedrängt hat. Früher, so erzählt er, haben sich die Anlagenfahrer oftmals im Umkleideraum abgelöst. Jetzt gehen sie bei Schichtwechsel gemeinsam die Elektrolysebäder ab, besprechen den vorangegangenen Schichtverlauf, machen auf Mängel und Fehler aufmerksam. So entstand die neue Gewohnheit, der folgenden Schicht den sicheren Lauf der Aggregate zu garantieren. Die Schichtgarantie war geboren. Gefördert hat das der Wille, im Wettbewerb mit Wolgograd Sieger zu sein.

Dieser Wille führt die Kollektive auch dazu, im eigenen Kombinat betriebliche Analysen zu erarbeiten, die Leistungen untereinander zu vergleichen und zurückliegende Kollektive an weiter vornliegende heranzuführen: Der innerbetriebliche Leistungsvergleich nahm Gestalt an.

Besonders anregend für jeden einzelnen wirkt die Möglichkeit, als Bester an der Auswertung im Partnerbetrieb teilzunehmen und dazu mit nach Wolgograd zu fahren. Diese Besten werden jeweils von der Brigade und dem Jugendkollektiv aus dem Aluminiumwerk gestellt, die im innerbetrieblichen Wettbewerb an erster Stelle liegen.

„Wir werten“, untermauert Jürgen Kampfhenkel diesen Vorgang, „den Wettbewerb öffentlich aus. Wer dabei an der Tafel im Essenraum etwa sieht, daß sein Kollektiv in der Kreide steht, setzt alles daran, um das zu ändern.“

Genosse Kampfhenkel ist 1978 als Bester der Mai-Brigade, die in jedem Jahr als Kollektiv Sieger war, nach Wolgograd gefahren. Dort schloß er Freundschaft mit dem Genossen Robert Lawrow,

dem kasachischen Ingenieur und Vorsitzenden der Freundschaftsgesellschaft UdSSR/DDR im Betrieb. Jürgen Kampfhenkel hat mit seiner Familie bei ihm schon Urlaub gemacht, hat auch die Lawrows zu sich eingeladen.

Viele andere Kollegen haben ähnliche freundschaftliche Verbindungen geknüpft. Jährlich fahren 20 Kinder von Angehörigen der Aluwerker und des Kombinats in die Stadt an der Wolga. Umgekehrt kommen Kinder der Wolgograder Schmelzer hierher, um erlebnisreiche Tage in den Kinderferienlagern des Kombinats zu verbringen.

Johann Riegel kommentiert wieder: „So wichtig das Wettstreben um höchste ökonomische Ergebnisse in diesem Wettbewerb ist, so ist es für uns doch nicht das einzige. Außerordentlich bedeutsam ist und bleibt für uns, daß sich mit der Verflechtung unserer Volkswirtschaften die Annäherung unserer Völker, unserer Staaten vollzieht, über Ländergrenzen hinweg neue Bindungen und Beziehungen entstehen, die nur in unserem sozialistischen Bruderbund möglich sind.“

Er nennt das eines der wesentlichen Resultate unserer 35jährigen Entwicklung.

In diesem Jahr, im zehnten des Wettbewerbs, errangen die Wolgograder Aluminiumschmelzer das Wettbewerbsbanner, das sie zu Beginn dieses Vergleichs selbst gestiftet hatten, für immer.

Erklärtes Ziel dieses freundschaftlich-kämpferischen Vergleichs ist es, in beiden Aluminiumwerken, entsprechend der ökonomischen Strategien der KPdSU und der SED, durch gemeinsam zu schaffende wissenschaftlich-technische Höchstleistungen die Produktion mit sinkendem Aufwand weiter zu steigern, die Intensivierung umfassend durchzusetzen.

Jochen Schneider

Dieser Bericht stützt sich unter anderem auf Heft 3 der Serie „Aus der Geschichte des VEB Chemiekombinat Bitterfeld“ mit dem Titel „Die Aluminiumwerker von Bitterfeld und Wolgograd auf ewig verbunden“, herausgegeben von der Kreisleitung der SED im CKB.